Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 5 (1979)

Heft: 4

Artikel: Liebhaberorchester und Neue Musik

Autor: Wettstein, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reise-, Verpflegungs- und eventuell die Unterkunftskosten gehen zulasten des Orchesters.

10. Mit seiner Anmeldung anerkennt das teilnehmende Orchester die vorliegenden Bedingungen und erklärt sich damit einverstanden, dass sein Spiel anlässlich des Orchestertreffens in Boswil von Radio DRS ohne besondere Entschädigung aufgezeichnet und ausgestrahlt werden darf.

Baden/Boswil, September 1979

PS. Die Anmeldung ist an das Sekretariat Künstlerhaus Boswil, Unterdorf, 5623 Boswil, zu senden, das auch für weitere Auskünfte zur Verfügung steht.

Liebhaberorchester und Neue Musik

Viele grössere Gemeinden verfügen heute, abgesehen vom obligaten Blasmusikverein, über ein oder sogar mehrere Liebhaberorchester. Vom kleinen Spielkreis über klassische Streich- und Kammerorchesterformationen bis zum grossen Sinfonieorchester ist alles anzutreffen. Die Vielfalt beschränkt sich nicht auf die Besetzungen, auch das Niveau, das Leistungsvermögen dieser Musiziergruppen ist recht verschiedenartig, und die Programme sind entsprechend unterschiedlich. Allgemein kann man allerdings feststellen, dass Neue Musik, Musik, die in den letzten 50 Jahren entstanden ist, wenig vertreten ist. Bereits eine Spielmusik von Hindemith oder Bartóksche Tänze gelten als Kühnheit in einem Durchschnittsprogramm; vielleicht taucht auch einmal eine Komposition aus den Verlagsspezialreihen «Neue Musik für Schul- und Laienorchester» auf, die ja meistens in einem neoklassizistischen Stilbereich angesiedelt sind. Welches sind die Gründe für die fast vollständige Absenz von neuartigen und deshalb ungewohnten zeitgenössischen Werken in den Programmen von Liebhaberorchestern?

Erstens sind es die Komponisten selber, die sehr oft gar nicht interessiert oder auch gar nicht fähig sind, für Liebhaber zu schreiben, obwohl es gerade in der heutigen kulturpolitischen Situation wohl wichtiger wäre, qualitativ gute Werke für Liebhaber zu komponieren, als die Inflation von Werken für Berufsmusiker weiter anzuheizen. Nur zu oft verpuffen ja solche Œuvres ohne Resonanz im Insiderkreis des Avantgarde-Publikums. Der Prestigegewinn durch eine Werkaufführung eines Berufsensembles für den Komponisten ist leider sehr viel höher, als wenn eine Amateurformation eine Komposition einstudiert und aufführt, obwohl diese Amateure ein mehrfaches an Zeit und Energie in ein neues Werk investieren und das Erlebnis im allgemeinen sehr viel tiefer und nachhaltiger ist als beim übersättigten Berufsmusiker. An dieser Situation sind nicht zuletzt Presse und Rundfunk mitverantwortlich, da im allgemeinen der Schöpfer eines Werkes für Amateure mit viel weniger Publizität rechnen kann als der für ein Berufsensemble schreibende Komponist.

Der zweite Grund dürfte in den Voraussetzungen der Orchesterleiter liegen. In Dirigentenkursen muss ich immer wieder feststellen, dass handwerklich und theoretisch sonst wohlgeschulte Musiker erstaunlich wenig über neuere Musik wissen, dass sie oft völlig hilflos einer unkonventionell notierten Partitur gegenüberstehen und häufig kaum eine Beziehung zur Klangwelt einer heutigen Komposition besitzen.

Natürlich sind drittens auch Gründe beim Liebhabermusiker selber zu finden. Während seiner instrumentalen Ausbildung ist er in den seltensten Fällen mit Spielpraktiken und der Ideenwelt Neuer Musik konfrontiert worden. Seinen Beurteilungskriterien, seinen musikalischen Massstäben wird Neue Musik häufig nicht gerecht. Die Verwirrung provoziert zuerst einmal Ablehnung.

Es ist viertens aber auch nicht zu übersehen, dass das durch ein Amateurensemble angesprochene Publikum nicht ohne weiteres bereit und in der Lage ist, unbekannte neue Werke zu akzeptieren, dass aber ein Liebhaberorchester auf sein Publikum angewiesen ist und es sich aus verschiedenen Gründen nicht leisten kann, dieses Publikum zu brüskieren.

Ein fünfter, letzter Grund sei noch erwähnt: Neue Werke werden durch die Verlage oft nur als Leihmaterial abgegeben, wobei die Leihgebühren zum Teil ganz einfach kaum tragbar sind. Vor einem Jahr ersetzte ich beispielsweise «Pastorale d'été», eine Kammerorchesterkomposition von Arthur Honegger, in einem Konzertprogramm, da die Forderungen des Verlages – selbst nach Intervention des STV – unverhältnismässig hoch waren.

Nach dieser kurzen Analyse möchte ich versuchen, einige Anregungen zur Verbesserung der heutigen unerfreulichen Situation zu geben.

Ein Umdenken der Komponisten ist sicher wünschenswert. Es kann nämlich durchaus reizvoll sein, für ein Ensemble zu schreiben, dessen technisches Können geringer ist als dasjenige eines Berufsorchesters, dessen geistiges Engagement bei qualifizierter Führung aber mindestens gleichwertig und dessen zur Verfügung stehende Arbeitszeit bedeutend länger ist.

Die Hauptinitiative allerdings muss vom Orchesterleiter ausgehen. Er muss seine Musiker in die neue Klangwelt einführen, muss ihnen das spezifisch Schöne oder Interessante der Partitur darlegen können. Nur wenn es ihm gelingt, die Musiker aus der natürlichen Reserve und Skepsis herauszulocken, so dass sie Ungewohntes zu akzeptieren bereit sind, wird er zu einem sinnvollen Ergebnis gelangen, wird er auch die Voraussetzungen schaffen, unter denen ein unerfahrenes Publikum angesprochen werden kann. Dies ist nur möglich, wenn er sich selber eine intensive Beziehung zum Werk erarbeitet hat. Die Voraussetzungen dazu sind allerdings selten vorhanden und müssten unbedingt an den Musikausbildungsstätten und auch mittels spezieller Weiterbildungskurse geschaffen werden. Dass ein direkter Kontakt des Komponisten zum Orchesterleiter und zu den Orchestermusikern das Werkverständnis entscheidend fördern kann, versteht sich von selbst. Warum sollten nicht vermehrt durch den Dirigenten auch Kompositionsaufträge angeregt werden? Wenn man Budgetzahlen von Gemeinden kennt, so müsste eigentlich klar werden, dass in den meisten Kulturetats auch ein anständig honorierter Kompositionsauftrag für ein durch das örtliche Liebhaberorchester aufzuführendes Werk Platz hätte.

Die Phantasie der Konzertveranstalter wird im allgemeinen auch nicht über Gebühr strapaziert. Der Konzertrahmen – auch wenn er nicht überbewertet werden soll – lässt sich heute leicht variieren und ermöglicht es, mit neuen Zuhörerschichten in Kontakt zu treten oder dem bisherigen Publikum durch geschickte Präsentation neue Perspektiven zu eröffnen.

Von den öffentlichen Medien Presse, Rundfunk und Fernsehen ist in diesem Zusammenhang mehr Initiative zu fordern. Zwar sind Ansätze zur Förderung und Aufwertung des Liebhabermusizierens in den letzten Jahren festzustellen: Etwa die Sendung «Liebhaberorchester musizieren» von Radio DRS, für die allerdings monatlich nur etwa eine Stunde zur Verfügung steht. Mit Life-Übertragungen, Konzertmitschnitten, Reportagen, Interviews und Spezialaufnahmen, aber auch mit gezielten Aufträgen, vermöchten diese mächtigen Institutionen die Breitenwirkung von Neuer Musik zu fördern. Die Schwierigkeiten, genügend gute Liebhaberorchester für Veranstaltungen dieser Art zu finden, sollen nicht bagatellisiert werden, aber solche öffentlichen Impulse hätten sicherlich eine Steigerung des Leistungswillens und damit auch eine Erhöhung des Niveaus vieler Spielgemeinschaften zur Folge und würden ermutigend auf Dirigenten und Liebhabermusiker mit neuen Ideen wirken.

Ob nicht auch die Musikverlage ihre Preispolitik überdenken sollten? Ist es richtig, dass wagemutige Ensembles durch hohe Leihmaterialgebühren bestraft werden, währenddem die bequemen Repertoirestücke sehr wohlfeil zu erwerben sind? Könnten nicht Preisumschichtungen Verbesserungen der Konzertprogramme bewirken? Daneben wäre der Weiterausbau der Verlagsreihen «Zeitgenössische Musik für Liebhaber» wünschenswert, und zwar durch Anfragen bei den besten Vertretern der heutigen Komponistengeneration. Denn der Gefahr ist man bisher nicht immer entgangen, dass für Liebhaber eine spezielle, mindere Musik geschrieben, dass eine Submusikkultur für den vermeintlich anspruchsloseren Liebhabermusiker geschaffen wurde.

Der Stellenwert des Problems «Liebhaberorchester und Neue Musik» sei zum Schluss in einem weiter gespannten Rahmen noch aufgezeigt. Unsere Kultur läuft seit geraumer Zeit Gefahr, sich zu einer Pseudokultur zu entwickeln. Nicht etwa weil sich nur wenige mit den neuen Werken identifizieren – Kunst war immer mehr oder weniger elitär –, sondern weil allzuoft der schöpferische Musiker den künstlerisch-musikalischen Dialog mit dem Berufs- und Liebhabermusiker und mit dem Publikum nicht mehr zu führen vermag. Man dialogisiert auf einer politisch-philosophischen Ebene und glaubt, dadurch künstlerische Dimensionen zu erschliessen. Es geht heute doch darum, Brücken zu schlagen vom avancierten Musiker zum interessierten Liebhaber. Und eine der sichersten und tragfähigsten

Brücken wird dort entstehen, wo Liebhabermusiker unter kundiger Leitung ein gehaltvolles neues Werk selber erarbeiten. Für die entsprechenden Voraussetzungen sind wir Komponisten, Dirigenten und Musikpädagogen voll verantwortlich!
Peter Wettstein

SUISA, Jahresbericht 1978

Der Bericht der SUISA und der MECHANLIZENZ über das Jahr 1978 ist erschienen. Er enthält eine Fülle interessanter Angaben, die auch unsere Orchester ganz allgemein interessieren dürften. Wir möchten daher einige Auszüge in der «Sinfonia» veröffentlichen. Der erste betrifft die Arbeit des Schweizerischen Musikarchivs:

Kulturelle Anstrengungen (S. 37/38)
Im Bericht über das Vorjahr kündigten wir das Erscheinen von zwei sogenannten «Porträt-Schallplatten» schweizerischer Komponisten an. Es handelt sich dabei um ein Unternehmen der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung schweizerischer Musik, das dem Zwecke dient, das Schaffen der Komponisten ernster Musik einem weiteren Publikum nahezubringen. Diese «Porträt-Schallplatten» bilden den Anschluss an die Anthologie schweizerischer Musik auf Schallplatten, der ersten tönenden Musikgeschichte unseres Landes. Die 50 Schallplatten der Anthologie sind – auch dies eine Seltenheit – seit dem Jahr 1964 bis heute erhältlich, da immer wieder rechtzeitig für Nachpressungen gesorgt wurde.
Die ersten beiden «Porträt-Schallplatten» sind Albert Moeschinger und Richard Sturzenegger gewidmet. Im Jahre 1979 folgen die Platten für Hans-Ulrich Lehmann, Robert Suter und Julien-François Zbinden, wenig später – aus technischen Gründen – jene für Constantin Regamey. Bereits sind auch die Vorarbeiten für die Jahre 1980–1982 angelaufen mit je drei «Porträt-Schallplatten» pro Jahr.
Mit sehr viel Arbeit verbunden waren die Vorbereitungen zur Herausgabe des ersten schweizerischen Handbuches für Musik. Die Zusammenstellung dieser umfangreichen Dokumentation über das Musikleben geht auf eine Anregung im Kreise des Schweizer Musikrates zurück. Die zur Beschaffung der Angaben notwendigen Umfragen, das Sammeln und Sichten des Materials überstieg die eigenen Kräfte; Herr Thomas Adank, ein junger Musikologe, war bereit, einen Teil der Vorbereitungen zu übernehmen. (Das Handbuch ist im Frühjahr 1979 erschienen.)
Im Herbst des Berichtsjahres veröffentlichten wir den Katalog «Schweizer Musik auf Schallplatten», Ausgabe 1978/79. Dieser Katalog hat sich im Laufe der Jahre zu einem geschätzten Orientierungsmittel für alle Musikfreunde entwickelt, die an der ernsten Musik unseres Landes interessiert sind. Auf 68 Seiten vermittelt er einen vollständigen Überblick über das Tonträgerangebot mit Werken schweizerischer Komponisten.
Dass «gut Ding oft Weile haben will», erfuhren wir mit der seit über zehn Jahren gehegten Absicht, eine Geschichte der schweizerischen Volksmusik herauszugeben. Nach mehreren Versuchen fanden wir zu Beginn des Berichtsjahres in Herrn Rico Peter den Kenner, Forscher und Schriftsteller, den dieses Vorhaben begeisterte und der es so rasch in die Tat umsetzte, dass wir das Buch «Ländlermusik» bereits am 7. November 1978 der Presse und den Fachkreisen vorstellen konnten. Es erschien im Verlag des Aarauer Tagblatts und findet guten Anklang und Absatz. Mit diesem Werk und seinen vielen Bildern konnte nicht nur eine Lücke im schweizerischen Schrifttum über die Musik erstmals geschlossen werden, sondern es gelang auch, wesentliche Bestände an Dokumentationsmaterial zur Geschichte der volkstümlichen Musik zu sichern. Wir hoffen, die Arbeit von Rico Peter bilde den Anstoss zu weiterem Sammeln und Sichten von Noten, Bildern, Briefen und anderen Zeugnissen musikalischer Tätigkeit. Diese sollte in absehbarer Zeit zur Gründung eines schweizerischen Volksmusikarchivs führen. Wir erklären uns schon jetzt zur Unterstützung eines solchen Vorhabens bereit.
Schliesslich soll in diesem Bericht die höchst verdienstvolle Tätigkeit des sogenannten «Transcription Service» des Schweizerischen Kurzwellendienstes – jetzt Radio Schweiz International genannt – erwähnt werden. Dieser Dienstzweig erstellt Radioprogramme mit Musik und Kommentaren in englischer und spanischer Sprache, die in Form von Schallplatten ihren Weg nach Nord- und Südamerika nehmen und dort von Hunderten von Sendern ausgestrahlt werden. Im Berichtsjahr kamen drei Langspielplatten mit den folgenden Thematas zum Versand:
- Weihnachten im Wallis, dargestellt mit Hilfe der alten Bräuche, von Jean Daetwyler;
- Musikporträts von Wladimir Vogel und Armin Schibler;
- Blasinstrumente der schweizerischen Volksmusik, vom Piccolo über alle Pfeifenarten und Klarinetten bis zum Büchel und Alphorn.

Über all diesen kulturellen Anstrengungen sei der Alltag des Schweizerischen Musikarchivs nicht ganz vergessen. Wir gaben täglich am Telefon und in Briefform Auskunft und stellten mit unseren Kopiergeräten eine grosse Anzahl von Aufführungsmaterialien her.

Varia

Orchesterwoche im Engadin
Das Amriswiler Orchester (Leitung: Martin Gantenbein) führt in der Zeit vom 6. bis 13. Juli 1980 in Vna (Unterengadin) wieder eine Orchesterspielwoche durch. Geplant ist ein festes Tagesprogramm, in welchem Wert auf Werkeinführung, Gymnastik, Singen, Gehör und Konzentration gelegt wird. An jedem Abend soll in einer kleinen Kirche des Unterengadins ein Konzert stattfinden, und zwar in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen. Es können an der Konzertwoche auch Musiker teilnehmen, die nicht Mitglied des Amriswiler Orchesters sind. Weitere Auskünfte erteilt: Martin Gantenbein, Musiker, Kirchstrasse 21, 8580 Amriswil.

Who's who in the arts and literature
Die Gesellschaft für internationale biographische Enzyklopädien mbH ist für die Herausgabe der internationalen roten Who's who-Serien in grossem Masse auf die Mithilfe von Vereinen und Verbänden angewiesen, die sie in der Vergangenheit sehr hilfreich unterstützt haben. Sie bearbeitet zur Zeit eine Neuauflage des «Who's who in the arts and literature». Die Enzyklopädie wird in drei Bänden über bedeutende Persönlichkeiten der Kunst und Literatur Auskunft geben und die Länder Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Schweiz umfassen. – Unsere Leser werden gebeten, sich wegen einer Aufnahme in die genannte Publikation mit dem Herausgeber in Verbindung zu setzen. Die Adresse der Gesellschaft lautet: Who's who-book and publishing, Hauptstrasse 1, Postfach 1150, D-8031 Wörthsee. *M. Sch.*

Forum der Liebhabermusiker

Liebhaberorchester spielen
Radio DRS 2. Programm

29.12.1979, 15.00 Uhr
I. Kammerorchester Männedorf-Küsnacht (Leitung: Peter Wettstein).
1. Jean-Baptiste Lully, Le Divertissement de Chambord für Streichorchester und Cembalo. 2. Heinrich Keller, Ritual für Flöte und Streichorchester (1978/79). Solist: Heinrich Keller, Flöte (Komponist).
II. Orchester-Schule Zürich (Leitung: Brenton Langbein). Solist: Werner Bärtschi, Klavier.
Hans Schaeuble, Sinfonisch-concertante Musik für Streichorchester mit obligatem Klavier, op. 33: Thema, Variationen und sinfonische Zwischenspiele.
III. Akademisches Orchester Zürich (Leitung: Olga Géczy).
Michael Haydn, Sinfonia in B-Dur, komp. 1788.

26.1.1980, 15.20 Uhr
Fluntermer Orchester (Leitung: Bernhard Sieber). Mitwirkend: Frauenchor Fluntern, Chorvereinigung Gemischter Chor Obfelden, Sängerbund am Albis.
Robert Blum, Cantare e sonare. Neun Chöre für gleiche oder gemischte Stimmen mit Instrumentalbegleitung. Text: Georg Thürer.

Communications du comité central

1. Rapports
Sont à adresser:
- à la *SUISA* (d'ici le 31.12.1979): la nomenclature des œuvres exécutées (en cas d'inactivité en 1979, ce fait doit aussi être signalé à la SUISA);
- au *Secrétaire central* (d'ici le 29.2.1980): le rapport annuel (les nouvelles formules seront envoyées en décembre 1979),